

Joachim Stiller

Über das
Geschehen

Alle Rechte vorbehalten

Über das Geschehen

These: Die gesamte physikalische Welt ist Deterministisch. Dort gilt das Gesetz der Kausalität. Beim Menschen ist der Kausalnexus durchbrochen. Der Mensch verfügt nämlich über Willensfreiheit. Handlungen können nicht mehr kausal erklärt werden, sondern nur noch rational.

Die Denkgesetze und der Satz vom Grund

Als **Denkgesetze** wurden in der Geschichte der Philosophie und der philosophischen Logik, vor allem im Psychologismus des 19. Jahrhunderts, logische Regeln, Gesetzmäßigkeiten oder Grundsätze bezeichnet, insofern sie – dies war die psychologistische Sicht – als Naturgesetze des Denkens betrachtet wurden.

Insbesondere wurden mit den Bezeichnungen **Denkgesetze** und **logische Grundsätze** unterschiedliche Sätze der Identität, der Satz vom Widerspruch, der Satz vom ausgeschlossenen Dritten und der Satz vom zureichenden Grunde zu einer Gruppe zusammengefasst. Diese Sätze, die in unterschiedlichen Formulierungen vorliegen, wurden in der Tradition teils als logische, teils als metaphysische und teils als erkenntnistheoretische Grundsätze betrachtet und sind als solche sowohl vertreten als auch bestritten worden.

Satz der Identität (lat. principium identitatis)

Auf Aristoteles wird der Satz der Selbstidentität aller Dinge, d. h. die für jedes A gültige Feststellung $A=A$ zurückgeführt. Auf Leibniz geht das Prinzip der Identität ununterscheidbarer Dinge zurück, bei ihm ein metaphysischer Grundsatz, demzufolge für Dinge aus einem Diskursuniversum gilt: Wenn A und B qualitativ identisch sind (d. h. wenn ihnen genau dieselben Eigenschaften zukommen) sind sie auch numerisch identisch ($A=B$).

Satz vom Unterschied (lat. principium differentiae)

Wenn alles mit sich selbst identisch ist ($A=A$), dann ist auch alles von allem anderen Verschieden ($A \neq B$). Dieses nenne ich den Satz vom Unterschied, den ich dem Satz der Identität als gleichberechtigt an die Seite stellen möchte. Ich kam auf den Satz durch Untersuchungen der „Wissenschaft der Logik“ von Hegel.

Satz vom Widerspruch (lat. principium contradictionis)

Auf Aristoteles zurückgehend, besagt der Satz vom Widerspruch, dass es unmöglich ist, eine Aussage zugleich zu bejahen und zu verneinen.

Satz vom ausgeschlossenen Dritten (lat. principium exclusi tertii)

Ebenfalls auf Aristoteles zurückgeführt, besagt der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, dass die Disjunktion einer Aussage und ihrer Negation stets eine gültige Aussage, also eine Tautologie ist. Dieser Satz ist verwandt, aber nicht identisch mit dem Prinzip der Zweiwertigkeit. Eine Logik, die dem Satz vom ausgeschlossenen Dritten folgt und in der Schlüsse erlaubt sind, die dem diskursiven Syllogismus entsprechen, ist notwendig zweiwertig.

Satz vom zureichenden Grunde (lat. principium rationis sufficientis)

Ein logisch-metaphysischer Grundsatz von Gottlieb Wilhelm Leibniz, der besagt, dass jedes Ereignis eine Ursache haben muss beziehungsweise dass es für jede wahre Aussage einen Grund gibt, aus dem sie wahr ist. Als Handlungsanweisung interpretiert, fordert der Satz vom zureichenden Grunde, dass jede wahre Aussage

durch eine andere Aussage begründet werde, deren Wahrheit bewiesen ist. Die möglichen Verstöße gegen diese Handlungsanweisung heißen Zirkelschluss und petitio principii.

Dieses ist aber nur eine enge Fassung des Satzes vom zureichenden Grund. Bei Leibnitz ist es allgemeiner gefasst. Man sehe sich einmal den Link zum „Satz vom zureichenden Grund“ an.

Im Philosophielexikon von Anton Hügli und Poul Lübcke (Hrsg.) lesen wir:

„**zureichenden Grund, Prinzip vom** (lat. *principium rationis sufficientis*), Leibnitz' Bezeichnung für das Prinzip, dass es einen Grund geben muss, der die Existenz von etwas, das Eintreffen eines Ereignisses oder die Gültigkeit einer Wahrheit zureichend erklärt.“

Das ist schon eine ganz gute Definition. Ich selbst möchte einmal folgende Formulierungen vorschlagen, die vielleicht noch etwas stringenter sind:

Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas ist, b) etwas geschieht oder c) ein Urteil, ein Satz oder eine Aussage wahr ist.

Es gibt immer einen Grund:

- a) einen Seinsgrund,**
- b) einen Geschehensgrund,**
- c) einen Wahrheitsgrund.**

Der Indeterminismus

Der Mensch verfügt grundsätzlich über Willensfreiheit. Daher sind seine Handlungen auch nicht kausal erklärbar, sondern nur rational. Beim Menschen ist also der Kausalnexus der physikalischen Welt durchbrochen. Anders als die physikalische Welt sind die Handlungen des Menschen nicht deterministisch, sondern indeterministisch. Dem Determinismus steht also der Indeterminismus gegenüber. Dabei kann durchaus beides gleichzeitig und nebeneinander bestehen, nur auf unterschiedlichen Ebenen. Hierzu gibt es eine Analogie in der klassischen Aussagenlogik, die mit den Schlussregeln zusammenhängt. Ich meine die Unterscheidung zwischen Implikation und Replikation.

Hier eine Übersicht über den Zusammenhang:

.....**Geschehen**
.....X...X
.....X.....X
.....X.....X
.....X.....X
.....**kausales****rationales**
.....**Geschehen**.....**Geschehen**
.....**Implikation**.....**Replikation**

Oder so:

.....**Geschehen**
X...X
X.....X
X.....X
X.....X
X.....X
**Determinismus.....Indeterminismus**
**Ursache.....Grund**

Zum Geschehen

Nichts geschieht ohne Grund... Ein ganz einfacher Satz, der universelle Gültigkeit für sich beansprucht.

Es gibt eben für jede Entscheidung einen Grund.

Es ist notwendig, zwischen Ursache und Grund streng zu unterscheiden.

Wenn man aber eine grundsätzliche Differenz zwischen Gründen und Ursachen postuliert, dann gäbe es keine kausalen Handlungserklärungen mehr, denn der Begriff der Kausalität wäre dann für die Ursachen reserviert. Handlungen hätten dann aber keine Ursachen, sondern Gründe, und das wäre dann etwas komplett anderes.

Wenn man die kausalen Handlungserklärungen aber nicht kausale Handlungserklärungen nennen kann und will, dann wird man sich wohl am besten „rationale“ Handlungserklärungen nennen müssen.

Ein Ereignis ist grundsätzlich ein Geschehen (Leibniz)... Und zwar "jede" Form von Geschehen... Und immer lässt sich ein zureichender Grund für das Geschehen angeben (Teilaussage aus dem Satz vom zureichenden Grund)...

Und hier der Vollständigkeit halber der Satz vom zureichenden Grund, der sich übrigens, anders als das in der Nachfolge von Heidegger in praktisch jedem Lexikon steht, bereits bei Aristoteles. Plotin weist in seinen Eneaden auf den "Satz vom Grund" (wörtlich) hin... Heidegger hat also Plotin nicht gelesen, und das ist hier entschieden zu wenig...

Und hier das Plotin-Zitat zum Beweis (Schrift I.8 der Enneaden):

1. Die Untersuchung, woher das Böse in das Seiende überhaupt oder in eine bestimmte Art des Seienden gekommen, dürfte passend mit der Frage beginnen, was eigentlich das Böse und die Natur des Bösen sei. Denn so liesse sich erkennen, woher es gekommen, wo es seinen Sitz hat, und wem es zustösst, überhaupt entscheiden, ob es zur Klasse des Seienden gehöre. Durch welches Vermögen in uns wir jedoch die Natur des Bösen erkennen sollen, da die Erkenntniss jedes Dinges auf Grund einer Aehnlichkeit mit demselben vor sich geht, dürfte eine schwierige Frage sein. Denn Geist und Seele können als Ideen auch nur die Erkenntniss von Ideen zu Wege bringen und auf sie ihr Streben richten; wie will aber jemand das Böse sich als Idee vorstellen, das gerade in der Abwesenheit alles Guten zur Erscheinung kommt? Wenn aber, weil es für die Gegensätze ein und dieselbe Erkenntniss giebt und dem Guten das Böse entgegengesetzt ist, die Kenntniss des Guten auch die des Bösen sein wird, so müssen

diejenigen, welche das Böse erkennen wollen, genau das Gute kennen, da ja das Bessere dem Schlechteren vorangeht und Form ist, dieses aber nicht, sondern vielmehr Beraubung derselben. Gleichwohl ist es noch die Frage, wie denn das Gute dem Bösen entgegengesetzt ist: ob das eine die erste, das andere die letzte Stelle einnimmt, ob das eine als Form, das andere als Beraubung betrachtet wird. Doch davon später.

2. Jetzt soll gesagt werden, welches die Natur des Guten ist, soweit es die gegenwärtige Untersuchung erfordert. Es ist aber dasjenige, an dem alles hängt, nach dem alles Seiende strebt, da es dasselbe zu seinem Princip hat und seiner bedarf; es selbst ist mangellos, sich selber genug, nichts bedürftend, aller Dinge Maass und Grenze, aus sich selbst Geist und Wesenheit und Seele und Leben und geistige Thätigkeit spendend. Und bis zu ihm hin ist alles schön; denn er selbst [der Geist] ist erhaben über das Schöne und jenseits des Besten, ein König im Reiche des Geistes. Dabei ist er Geist nicht in der Art wie man etwa nach dem schliessen könnte, was bei uns Geist genannt wird, Geister die aus logischen Prämissen ihren Inhalt gewinnen, welche ihr Verständniss erlangen durch logische Operationen und Reflexionen über Grund und Folge, die nach dem **Satze des Grundes** das Seiende schauen, als welche vorher nicht hatten, sondern vor ihrem Lernen, obwohl Geister, doch leer waren. Fürwahr so ist jener Geist nicht beschaffen, sondern er hat alles und ist alles und bei allem, indem er bei sich ist, und hat alles ohne es zu haben. Denn er hat es nicht als ein anderes, von dem er verschieden wäre, auch besteht nicht jedes einzelne von dem, was in ihm ist, für sich gesondert. Denn jedes einzelne ist das Ganze und in allen Beziehungen alles; doch ist es auch nicht vermengt, sondern andererseits für sich gesondert. Das Theilnehmende dagegen nimmt nicht zugleich an allem, sondern woran es kann, Theil. Und der Geist ist die erste Thätigkeit und die erste Wesenheit jenes, obgleich er in sich selbst bleibt; es ist also in seinem Umkreis thätig gleich als ob es in seinem Umkreis lebt. Die von aussen ihn umkreisende Seele aber, indem sie auf ihn blickt und sein Inneres schaut, erblickt die Gottheit durch ihn. Und dies ist der Götter leidloses, seliges Leben und hier findet sich nirgends das Böse, und wenn es hierbei sein Bewenden hätte, so würde es kein Böses geben, sondern nur das Gute auf erster, zweiter, dritter Stufe. Dieses liegt aber alles um den König des Alls herum, er ist der Urgrund alles Schönen und alles ist sein, und das Gute der zweiten Stufe liegt um die zweite, das der dritten um die dritte Stufe herum.

3. Wenn nun dieser Art das Seiende und das über das Seiende noch Erhabene ist, so kann das Böse nicht in dem Seienden noch (...)

Tatsächlich stammt der Satz vom Grund von Cicero, wurde aber von Aristoteles maßgeblich präformiert. Er lautet: Nihil fit sine causa (Nichts geschieht ohne Grund). Heidegger hätte das eigentlich sehen müssen, aber er hat wohl nicht nur Plotin nicht gelesen, sondern auch Cicero.

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)